

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Franz Dwertmann: So'n lütke Mus

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285



So'n lütke Mus

VON FRANZ DWERTMANN

De ene

*Se kick ut ehr Lock,
de Oogen goht drock,
löpp kittig dör't Hus
– en gries lütke Mus.*

*Dat Brotschapp taumäute
de Mamm vör de Fäute,
de deit sik verfeern,
fangt gräsig an't giern:*

*„Goh weg, olle Mus,
du büst mi en Grus!
Hau off, grieset Deert,
mit die'n langen Steert.“*

*Un de Mus sust drook
in ehr Muselock.*

De annere

*En moj lütket Wicht
mit'n Pusbackgesicht
löpp dör dat Hus:
So'n leiwe seut' Mus.*

*Mit ehr' kott'n Fäute
de Mamm taumäute,
de nimp et in Arm
un drückt et so warm:*

*„Mien lütt seute Mus
büst beste in't Hus,
ik hew di, min Deern,
van Harten so gern!“*

*Un de sleit ehrn Arm
üm'n Hals ehr so warm.*

Entlaoten

VON MARIA HARTMANN

Leßdaogs röp'n Frau bi mi an un frög, of ik woll äben Möllers Hein Bescheid segg'n kunn, dat sien Schwiegermam' in't Krankenhaus kaomen wör. Se har'n lichten Slaganfall hat, un Anna, Hein sien Frau, schull se Sönn dags geern besäuken. – – –

Ik kunn dat ja nich gaut afslaon' – aover ehrlik geseegt, geern güng ik dor nich in't Hus.

Hein wör'n sonnerborn Keerl, de al Lü wiet ut'n Wäge güng. Un wenn man ühm es taufällig dröp, dann har he 'n Sluckbuddel bi sik un kunn nich mehr liek ut gaohn'.

Domaols, vör'n poor Johr, at Hein noch'n düchtigen Timmermann wör, do wör alles ganz änners. –

Hein kunn arbeiten för twei, he süng un fleitde un wör alltiet gaut taufrä. – Meister, Gesell'n un Lehrjunges, al möchen ühm geern. – Un wenn he up'n Richtfest uck manges tau deip in't Glas keek, dat nehm ühm kienein övel.

Vör fief of seß Johr, har he bi us in'e Gägend 'n smuck Hüsken baut, un he, sien Anna un de beiden Kinner – wat wör dat'n glückliche Familge!

Bett man ehr eines Daoges, de lütke Elke dode in't Hus brochde. – Se har, ehm Hündken an'e Lien', den Papa intaumäute lopen wullt, de Dackel har sik losräten, un Elke wör liek vör'n Laster lopen. – – –

Aover den Slag, köm' de Öllern nich aover weg. Dat wör, at wenn dat nu twei äänner, ganz frömde Mensken wör'n. – – –

Hein mök sien Arbeit stumm un aohn' Freide. – He keek nich up Siet und leet kienein an sik heran.

At wenn he'n Mürn üm sik trocken har, wor he sik achter verschulkede.

At sik vör un nao, al Frönde un Naobers van üm trüggetrücken, füng he an tau drinken.

Dat köm so wiet, dat he den Buddel mit nao de Arbeit nehm. Un at he aohn Sluck, kien Naogel mehr liek in'e Latten slaon kunn un all'n poormaol van'e Leddern falln wör, har man ühm fristlos entlaoten. – – –

Nu güng Anna up Arbeit. Se steeg jeden morgen in'n Bus un fäuerde in't Naoberdörp nao de Neiherei. Ulli de Söhn, wör bi't Militär, un Hein seet den ganzen Dag allein in Huse. – – – Un nu möß ik dor hen un ühm wat bestelln.

Tau de Vörsicht, schreev ik alls mit grote Bukstaoben up'n Zeddel. Stillken haopde ik, dat de Dörn afslaoten wör, dann kunn ik dat Papier dor ünner dör schuven.

Doch at ik up'e Klinken drückde, sprüng de Dörn aopen. – In'n Flur hüng de Röke van upwarmt Kohlgemäus. Ik kloppde an'e Kökendörn, un at alles dodenstill bleev, schöv ik se aopen.

De Fröhjahrssünn scheen grell dör't Fenster, un an'e Siete up'n Diske blitzde 'n lütket Sluckglas un'n Buddel, de noch halv vull wör.

Hein seet an'n Diske un dreihde mi den Rügge tau.

He keek blos kott aover de Schullern, at ik sä, worüm ik köm. Dann brummde he wat vör sik hen van „achtzig Johr“ un „olt naug worn“, wat sik woll up sien Schwiegermam' betrück.

Ik güng 'n Tratt wieter, un nu segg ik noch man de Farvpöttkes, de in'e Riege vör ühm stünn.